

durch den Arbeitsbeutel gemacht hast, der Deinen Geschmack, Deiner Geschicklichkeit und Deiner freundlichen Gesinnung so viel Ehre macht und, ehe ich noch wusste, daß er für mich wäre, mit neidischen Augen von mir angesehen wurde.

Freylich Zulchen ist schlecht dabey weggekommen, aber ich kann ihr nicht helfen und gar nicht einmal so thun, als ob ich ihn ihr lieber gönnte wie mir. Ich habe ihn, und will ihn behalten und danke Dir sehr. Jedermann bewundert ihn, und ich sinne Tag und Nacht — da ich oft nicht schlafe — darauf, was ich Dir wohl wieder Hübsches dafür verehere.

Grüße Deine gute Mutter, und ich müste sie ja bald einmal sehn, und Zulchen wäre mir so nothwendig wie das liebe Brod, ja noch nothwendiger, so sehr wie der Wein! Sie wird euch schreiben, daß die Unzelmann nach Weimar kommt und ihr auch hinkommen sollt.

Caroline.

329a. An A. W. Schlegel.

[Jena, 9. November 1801].

[Nachschrift zu einem Briefe Schellings.]

Dies alles wäre Stoff für mich gewesen zum artigsten Brief von der Welt, besonders hätte ich Dir noch eine Menge verruchten Spases von Goethe erzählt, den mir Schelling wieder erzählt hat; aber es will sich heut nicht thun lassen, da außer meinem Kopfweh noch ein anderer Gast im Zimmer ist, der uns ein wenig genirt, ob er sich schon nicht so fatal macht wie jenes. Es ist ein Vetter von Zulchen (nicht Mr. Hof). Wir haben mit Tief die Zeit recht vergnüglich hingebacht, er ist wenig von uns weggekommen. Morgen über 8 Tage denkt er nebst Friedrich abzureisen. Wenn aber der letzte nicht